letzteren wieder seiner eigenen Schwere. Die umherstehenden Japaner freuten sich an dem tiefen Klange der Glocke.

Am 1. Juli setzten wir uns Morgens 7 Uhr in die Yinrikschawagen und unternahmen einen Ausflug nach Arima. Für jeden Wagen waren zwei Kulis engagirt. Der eine hatte seinen Platz zwischen den beiden Deichselstangen, der zweite war mit einer Gurte vorgespannt. Der Weg geht westlich von Kobe gleich in das Gebirge, einen Wildbach aufwärts, dessen helles, klares Wasser schäumend über die ungeheueren Granitblöcke seines Bettes stürzt. Der Weg ist schmal, kaum daß sich überall zwei Yinrikscha ausweichen können. In den Seitenthälern gewahrten wir mehrere Farmen, seitwärts des Baches klappern vereinzelte Mühlen, zu denen das Wasser künstlich in Holzrinnen geleitet wird. Die bergige Umgebung ist nahezu entholzt, und nur hie und da erinnert ein hoher, alter Kieferbaum, daß auch hier einmal ein schöner Wald so hoch da droben aufgebaut war. Der Granit ist dort, wo ihn keine Grasdecke schützt, verwittert und die Sandbäche rinnen von den Kuppen zu Thale, als wäre der Berg mit Lehmfarbe übergossen. Am Wege begegneten wir vielen Gebirgsbewohnern, welche theils Porcellanwaaren nach Kobe trugen, theils Lebensmittel in's heimatliche Thal zurück transportirten.

Die Träger waren meist nackt, sie hatten auf der über die Achsel gelegten Bambustange die Tragkörbe in solcher Schwere angebunden, daß das Rohr unter der Last zu brechen drohte. Die Lastträger bewegten sich in einer solchen Gangart, daß es schwer zu unterscheiden war, ob sie liefen oder gingen. Der Schweiß rann ihnen in kleinen Strömen über den sonnverbrannten Nacken; trotzdem aber waren die Leute immer guten Muths und grüßten freundlich. Während des Gehens sangen sie aus der gepreßten Lunge einen Arbeitsgesang, dessen gekeuchte Silben beim Aufsetzen des linken Fußes den rechten zum Ausgreifen aneifern sollten. Größere Lasten wurden auf zweiräderigen Lastwagen, mit Ochsen, Tragthieren oder Ponies bespannt, transportirt. Um 8 Uhr erreichten wir den Paß (1800 Fuß hoch), in welchem ein freundliches Dorf liegt, dessen Bewohner jeden Fußbreit Erde zum Anbau von Reis und Bohnen ausgenützt hatten. Auf dem Sattel selbst prangte in der reinen und würzigen Luft eine reiche Vegetation von